

Laibacher Zeitung.



Abonnementpreis: Mit Postversendung: ganzjährig 30 K., halbjährig 15 K. Im Kontor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — Insetionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 50 h, größere per Zeile 12 h; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 6 h.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Kongressplatz Nr. 2, die Redaktion Dalmatingasse Nr. 3. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen. Manuskripte nicht zurückgestellt.

Amtlicher Teil.

Den 19. April 1904 wurde in der I. I. Hof- und Staatsdruckerei das CXV. Stück der ruthenischen Ausgabe des Reichsgesetzblattes vom Jahre 1903, sowie das XVII. und XVIII. Stück der kroatischen Ausgabe des Reichsgesetzblattes vom Jahre 1904 ausgegeben und versendet.

Nach dem Amtsblatte zur „Wiener Zeitung“ vom 19. April 1904 (Nr. 89) wurde die Weiterverbreitung folgender Preßschriften verboten:

- Nr. 244 „Idoa Italiana“ vom 14. April 1904.
 - Nr. 1185 „Il Popolo“ vom 5. April 1904.
 - Nr. 74 „L'Alto Adige“ vom 1./2. April 1904.
- Das I. I. Kreis- als Preßgericht in Selbstlich hat die Beschlagnahme der Druckschrift: „In I. u. I. Diensten“, Braunau, herausgegeben von Richard Sattler, rechtskräftig aufgehoben.

Nichtamtlicher Teil.

Die innere Lage.

Der Wiederzusammentritt des österreichischen Abgeordnetenhauses veranlaßt die meisten Blätter zu düsteren Ausblicken auf die innerpolitische Lage.

„Was hat das Volk in der neuen Session zu erwarten?“ fragt die „Neue Freie Presse“. — Nichts, was Arbeit bringen, den Lebenskampf erleichtern könnte, nicht die geringste Entlastung der Bürden. Die kommende Session werde eine politische Nöte sein ohne jeden Gewinn für Österreich. —

„Die Zeit“ meint, die Obstruktion scheine mit der Behinderung des Rekrutenkontingentes und der Delegationswahlen ihren Höhepunkt erreicht zu haben und nun der absteigenden Linie zuzunehmen. Kampfmüde sei man auf beiden Seiten, Gründe der äußeren und inneren Politik mahnen zum Frieden; die stärkste und eindringlichste Mahnung käme aber von Ungarn, wo die Opposition zu einem gewaltigen Kampfe gegen jeden Versuch der Räte, den Ausgleich mit Hilfe des § 14 durchzuführen.

„Die Deutsche Volksblatt“ sagt, ein Wort Dr. Luegers zitternd, der Reichsrat sei zu einem Anklage für Österreich geworden. Da man ihn nicht besser könne, so fordere es die Rücksicht auf den Staat und das Wohl seiner Völker, daß er

beseitigt werde. Man mache der „monumentalen Lüge“ von einer Repräsentativverfassung ein Ende und erspare der Öffentlichkeit das beschämende Schauspiel, das 425 freiwillige und unfreiwillige politische Müßiggänger auf Staatskosten bieten.

Das „III. Wiener Extrablatt“ hofft, daß es durch Vermittlung der Polen endlich doch zu einer Verständigung zwischen Deutschen und Tschechen kommen werde. Wenn nicht, dann werde diesem Abgeordnetenhaus wohl bald das Zügelglöcklein läuten.

Die „Wiener Morgenzeitung“ klagt die obstruierenden Parteien der Pflichtverletzung an. Es wäre fast nötig, ein Gesetz über die Verantwortlichkeit der Abgeordneten zu schaffen.

Das „Neue Wiener Journal“ ist der Ansicht, daß schließlich der Lebensdrang der in diesem Staate vereinigten Kulturpotenzen sich mächtiger erweisen werde als die Fessel der Parteivillkür. Wenn der Reichsrat versagt, wird der Volkssrat herangezogen werden müssen.

Die „Arbeiterzeitung“ meint, nichts sei für den Niedergang des Parlaments so charakteristisch, als daß die Delegationswahlen, einst eine unbeachtete Formalität, nun zur förmlichen Staatsaktion geworden seien. Alles sei sinn- und zwecklos in und an diesem Parlamente.

Das französisch-englische Übereinkommen.

Aus Paris wird geschrieben: Man darf überzeugt sein, daß die gesamte Diplomatie sich bezüglich des französisch-englischen Übereinkommens dem Urteile des deutschen Reichskanzlers, Grafen Bülow, anschließt, der im Reichstage erklärte, daß diese Vereinbarung nicht die Interessen irgendeiner Macht in Europa oder in einem anderen Weltteile bedrohe. Tatsächlich bildet das Übereinkommen nicht bloß eine Bürgschaft für einen dauernden Frieden zwischen den beiden vertragsschließenden Staaten, sondern es bringt der ganzen Welt ein neues Friedenselement und ein Beispiel, welches vielleicht Nachahmung finden wird. Wenn diese Abmachungen, deren Zustandekommen noch vor wenigen Jahren für höchst unwahrscheinlich gehalten worden wäre, zur großen Genugtuung beider Länder nunmehr getroffen werden könnten,

werden kann. Ihre Flügel waren einst mit scharlachroter Farbe angestrichen worden, aber dies war vor mehr als 50 Jahren geschehen, zu welcher Zeit die Mühle Getreide für die napoleonischen Soldaten mahlte. Heute hat ihr die Rauheit des Klimas ein rötlich-braunes Gepräge aufgedrückt. Sie arbeitet auf eine ganz sonderbare Art, stoß- und ruckweise, als ob das Alter ihre Gelenke steif gemacht hätte; und dennoch dient sie noch immer der ganzen Umgebung, die es fast für die gleiche Pietätlosigkeit ansehen würde, das Korn anderswohin zu tragen, als einem anderen Gottesdienste wie dem in der alten kleinen Kirche mit dem kegelförmigen Turme beizuwohnen, der sich der Mühle gegenüber erhebt. Das Kirchlein ist aus grauem Stein erbaut; seine einzige Glocke läutet morgens, zu Mittag und am Abend mit jenem eigentümlich traurigen Tone, der dem Klange einer jeden Glocke in den Niederlanden eigen ist. Nello und Patrasche hatten von ihrer frühesten Jugend an den melancholischen Schlag dieser Glocke vernommen. Die kleine Hütte, die sie gemeinschaftlich bewohnten, blickte im Nordosten auf die Turmspitze der Kathedrale von Antwerpen und zu ihren Füßen breitete sich wie ein wellenloses Meer die ungeheure grüne Ebene aus.

Es war die Hütte eines sehr alten und armen Mannes, Jehan Daas, der einst Soldat gewesen. Daas erinnerte sich gut der Kriege, die so furchtbar dieses Land verwüstet hatten; er selbst hatte eine Wunde davongetragen, die ihn zu schwerer

so erklärt sich dies daraus, daß weder Frankreich noch England auf Eroberungen ausgehen. Ihre Bestrebungen bewegen sich nicht in solcher Richtung; ihre einzige Sorge bildet vielmehr die Erhaltung und Verbesserung ihrer Beziehungen und nicht etwa deren Vergrößerung. Dieser Stand der Dinge hat das jüngste Übereinkommen ermöglicht, zu welchem man sich in Frankreich ebensowohl wie in England beglückwünscht, und er ist auch eine Bürgschaft für dessen Dauer und Wirksamkeit. Man ist überzeugt, daß es von glücklichen Folgen für die kommerziellen, wirtschaftlichen und politischen Verhältnisse sein wird. In erster Reihe wird Marokko unter dem friedlichen Einflusse Frankreichs die Möglichkeit geboten werden, sich allmählich aus seiner argen Lage zu befreien und ein sicheres und immer umfangreicheres Absatzgebiet für den freien Handel aller Nationen zu werden.

Politische Uebersicht.

Laibach, 20. April.

Prinz und Prinzessin von Wales sind am 19. d. M. zu dreitägigem Aufenthalte am Wiener Hofe eingetroffen. Seine Majestät der Kaiser, welcher die englische Feldmarschallsuniform mit dem Hofenbandorden trug, wartete in Begleitung der Erzherzoge Franz Ferdinand, Leopold Salvator, Franz Salvator, Friedrich, ferner der Prinzen Friedrich, Leopold und August von Koburg am Bahnhofe. Außerdem fanden sich am Bahnhofe der englische Botschafter mit den Mitgliedern der Botschaft, Würdenträger und Ehrenkavaliere ein.

Das Abgeordnetenhaus ist wieder vollzählig. Von den 425 Abgeordneten sind 200 Deutsche, 192 Slaven, 23 Romanen (18 Italiener, 5 Rumänen) und 10 Sozialdemokraten. Die Deutschen zerfallen in 9 Gruppen (9 Wilde), die Tschechen in 6 Gruppen (2 Wilde), die Polen sind bis auf 5 Wilde in einem Klub vereinigt, die Slowenen spalten sich in die Mitglieder des slavischen Zentrums (11) und in die fortschrittliche Gruppe (4), die Ruthenen sind teils oppositionell (6), teils gehören sie dem slavischen Zentrum an (5), die Kroaten (10) sind ausnahmslos Mitglieder des slavischen Zentrums, die Italiener und die

Arbeit unfähig machte. —

Übrigens war er bereits 80 Jahre alt, als seine Tochter in der Nähe von Stavelot in den Ardennen starb und ihm ihr kleines Kind als einziges Vermächtnis hinterließ. Ohne Klage nahm er diese neue Bürde auf sich, die ihm bald teuer und kostbar wurde. In ihrer Hütte von Lehm, die aber reinlich wie eine Meeresmuschel und von einem Gärtchen umgeben war, lebten also Großvater und Enkel als zufriedene, wenn auch arme Leute. Mehr als einmal fehlte es ihnen an der notwendigen Nahrung und niemals hatten sie deren so viel, daß sie ihren Hunger vollständig hätten befriedigen können; das wäre für sie das Paradies gewesen, und das Paradies ist bekanntlich nicht so leicht zu erreichen. Doch blieb der Greis stets gut und sanft gegen das schöne, zärtliche und aufrichtige Kind. Ein Stückchen Brot und einiges Gemüse, das war alles, was sie von dieser Welt verlangten, wenn nur Patrasche am Leben bliebe. Was wäre wohl aus ihnen geworden ohne ihn? Patrasche war für sie alles, ihr Ernährer, ihr Schatz, ihr Trost, ihr Leben; wäre er einmal tot oder verschwunden, so blieb auch ihnen nichts übrig als der Tod. Denn Jehan Daas war alt und schwach, Nello noch ein Kind und Patrasche war — ihr Hund, ein Flämmländer mit gelbem Haar, starken Beinen, einem großen Kopfe und aufrecht stehenden Wolfsöhren.

Die Voreltern von Patrasche waren durch Jahrhunderte Sklaven gewesen, Lasttiere, deren Los es war, ihr Leben lang den Karren zu ziehen,

Feuilleton.

Nello und Patrasche.

Aus dem Französischen übersetzt von Karl Pogacar.

Nello war ein kleiner Ardenne, Patrasche ein großer Flämmländer. Ihr Alter war das gleiche, doch nur der Zahl der Jahre nach, im übrigen war der eine noch jung, der andere aber schon alt. Beide waren Waisen und verdankten ihren Lebensunterhalt einer u. derselben nährenden Hand. Dies war auch das ursprüngliche Band zwischen ihnen gewesen; es war von Tag zu Tag stärker und endete in einer kleinen Hütte, die am äußersten Ende eines flämischen Dorfes, eine Meile von Antwerpen entfernt, zwischen ausgedehnten Weiden und Getreidefeldern lag. Längs der Ufer des Kanals, der den Ort durchschneidet, erstrecken sich lange Reihen von Pappeln und Erlen. Das Dorf mochte ungefähr 20 Häuser zählen mit hellgrünen oder himmelblauen Fensterläden, bald rötlichen, bald grauen Dächern und weißgetünchelten Mauern, die wie Schnee im Sonnenlichte glänzten.

In der Mitte des Dorfes erhebt sich auf einem grünen hemoosten Hügel eine Windmühle, die vom ganzen Flachlande in der Runde gesehen

Rumänen sind in ihren Klubverbänden geeinigt, die 2 Serben stehen außerhalb jedes Verbandes.

Das ungarische Amtsblatt veröffentlicht nachstehendes Handschreiben an den Ministerpräsidenten Grafen Tisza: „Lieber Graf Tisza! Von den hervorragenden Gestalten der ungarischen Geschichte ruht bloß die Asche Franz Rakoczys II. im fremden Boden. Die Heimbeförderung der Asche bildet den wiederholt ausgedrückten Wunsch der Nation. Dank der göttlichen Vorsehung bedeuten die Gegenstände und Mißverständnisse, welche jahrhundertlang schwer auf unseren Vorfahren gelastet haben, bloß eine geschichtliche Erinnerung an eine endgültig verschwundene Epoche. Das gemeinsame Vertrauen zwischen König und Nation und die friedliche Herrschaft der wiederhergestellten Verfassung haben zwischen Thron und Nation jene Harmonie geschaffen, welche die Grundbedingung einer vereinigten erprießlichen Tätigkeit bildet. Ohne Bitterkeit können wir daher insgesamt an die hinter uns liegende düstere Epoche denken und die vereinigte Pietät von König und Nation kann das Andenken aller jener aussuchen, denen in den vergangenen Kämpfen eine Führerrolle zugekommen ist. Ich weise Sie daher an, sich mit der Frage der Heimbeförderung der Asche Franz Rakoczys II. zu befassen und erwarte Ihre diesbezüglichen Vorschläge. Wien, 18. April 1904. Franz Josef m. p. Graf Tisza m. p.“ — Die Nachricht von diesem hochherzigen Akte des Kaisers hat in allen Kreisen eine freudige Bewegung hervorgerufen.

Man meldet aus Budapest: Alle Nachrichten über angebliche Meinungsverschiedenheiten zwischen der gemeinsamen Regierung und den Finanzministern bezüglich des gemeinsamen Budgets für 1905 sind unbegründet. Es sind wohl Änderungen budgettechnischer Art in Aussicht genommen, dieselben sollen jedoch keineswegs mit finanzieller Mehrbelastung verbunden sein.

Aus Rom wird berichtet: „Popolo Romano“ führt aus: Der neue österreichisch-ungarische Botschafter, Graf Lüchow, hat in den politischen und diplomatischen Kreisen Roms einen überaus schmeichelhaften Empfang gefunden. Das Blatt hebt das seine Taftgefühl und das entgegenkommende Vorgehen Graf Nigras und Pasettis hervor und fügt hinzu, Graf Lüchow habe den Vorteil, ein durch Pasetti und auch durch den in der letzten Zeit zwischen den beiden Kabinetten stattgefundenen Austausch freundschaftlicher Versicherungen wohl vorbereitetes Gebiet vorzufinden. Niemals, sagt das Blatt, waren die Beziehungen zwischen den beiden Staaten so ausgezeichnet wie jetzt. Graf Lüchow ist ein sehr aufrichtiger Anhänger des Dreibundes, den er als eine der sichersten Bürgschaften für ein gutes Einvernehmen der beiden Länder und für den europäischen Frieden betrachtet.

Aus Albany wird gemeldet: Der demokratische Staatskonvent wies seinen Delegierten für den Nationalkonvent an, die Nominierung des Oberrichters beim Appellhofe des Staates New York, Parfer, als demokratischen Kandidaten für das Amt des Präsidenten zu unterstützen. Der Gegenantrag der Tammany-Partei, den Delegierten ohne Anweisung zu lassen, fiel mit 301 gegen 149 Stimmen.

um endlich nach einer letzten Anstrengung auf dem Straßenpflaster zu verenden. Man hatte seinen Vater und seine Mutter, ins Joch gespannt, sämtliche Wege der beiden Flandern und Brabant durchziehen sehen; er selbst hatte nie ein anderes Erbe gekannt als die Arbeit. Aufgewachsen unter Schlägen und Schimpfworten, war er noch nicht zu gänzlicher Entwicklung gelangt, als er schon das enge Halsband und die Schwere des Wagens zu fühlen bekam. Dreizehn Monate alt verkaufte man ihn um einen Spottpreis an einen Eisenkrämer, der beständig von Nord nach Süd, von der blauen See bis zu den grünen Bergen zu ziehen pflegte. Der Mann war ein roher Trunkenbold aus Brabant, der auf sein Wägelchen so viel an Porzellan-, Kupfer- und Blechwaren auf lud, als dasselbe nur zu tragen vermochte. Während er Patrasche allein ziehen ließ, schlenderte er selbst nachlässig und träge nebenher, seine schwarze Pfeife im Munde. Glücklicher oder unglücklicher Weise war Patrasche stark; er entstammte einer eisenstarken Rasse, die schon lange an dieses grausame Handwerk gewöhnt war, so daß er den schweren Lasten, den Verletzungen und Fliichen, dem Hunger und dem Durste nicht erlag, den einzigen Belohnungen, welche die Flamländer diesen geduldigen und arbeitsamsten ihrer vierfüßigen Opfer zuteil werden lassen.

(Fortsetzung folgt.)

Tagesneuigkeiten.

— (Ein eigenartiger Fingerring.) Ein merkwürdiges Kleinod besitzt der französische Chemiker Barruel; es handelt sich um einen eisernen Ring, dessen Grundstoff von menschlichem Blut geliefert wurde: Herr Barruel, der Leiter der chemischen Arbeiten der Stadt Paris ist, hat aus Überlassen, die er an sich selbst und an Personen aus seinem Familienkreise vornehmen ließ, beziehungsweise aus dem bei diesen Überlassen gewonnenen Blute eine schätzbare Menge Eisen gesammelt und dieses Eisen auf chemischem Wege in Kügelchen, in Perlen verwandelt. Dann kam ihm die Idee, diese Blutperlen zu schmelzen und dem geschmolzenen Metall die Form eines Ringes zu geben. Das alles ist vollständig gelungen, und so besitzt der Chemiker jetzt einen Ring, dessen Marktpreis zwar gering sein mag, der aber trotzdem ein ganz ungewöhnlicher Gegenstand ist.

— (Wie eine Pariser Modedame zusammengesetzt wird,) teilt im Madrider „Gerald“ die Herzogin von Las Bistellas ihrer Freundin Elvira in einem interessanten Briefe mit: „Die eleganten Damen von Paris sind vergoldet wie Kessel; es ist das Delirium des Goldes, schwere goldene Franzen an den Hüften, Goldfäden durch die Maschen antiker Spitzen gezogen, goldene Glöckchen als Knöpfe für die Mäntel: das Gold glitzert und funkelt in den Toiletten der Frauen. Einige Halbweltedamen haben den ‚Maskenschleier‘ eingeführt, einen schwarzen Schleier von einem äußerst dichten Gewebe, der sich eng an den Hut legt, das Gesicht bis zu den Nasenflügeln bedeckt und die Frau unkenntlich macht. Es gilt als hoch chic, unerkannt vorüberzugehen, plötzlich seinen Schleier zu ‚lüften‘ und dann sagen zu hören: ‚Was! Du bist es, Herzchen? Ich hätte dich wirklich nicht erkannt!‘ — ‚Alle Welt trägt eine Maske, der Karneval dauert das ganze Jahr‘, sagte Figaro, indem er von der Seele sprach. Aber wir haben seitdem Fortschritte gemacht, und die Maske bedeckt nicht mehr bloß die Seele, sondern auch das Gesicht. Die ungeheuren Hüte, die ihren Schatten auf das Gesicht werfen, und die Maskenschleier, die es verstecken, ersparen den verblühten und verwelkten Frauen auch nicht ein Tüpfelchen Arbeit: für den Kopfschmuck und die Stukkaturarbeit braucht man einen halben Tag. Um die Gesichtsrünzeln aus der Welt zu schaffen, schlafen die Schönen mit zusammenpressenden Bandagen, so daß sie aussehen wie Berwundete aus dem russisch-japanischen Kriege. Bald nach ihrem Erwachen rekt man ihnen die Beine wie jungen Hühnern, die infolge einer langen Reise im Korbe geschwollene Füße bekommen haben; dann salbt man ihnen den Leib mit einer aromatischen Mischung, die wie eine Mayonnaise sauce aussieht; bleibt nur noch übrig, sie auf dem Balkon gehörig auszusütteln und sie dann im Hof trocknen zu lassen. Endlich gehen sie aus, stolz wie Lohengrins Schwan, mit steifem Halse — wegen der vielen Garnituren, die daran baumeln — und den Leib ‚getrüffelt‘ mit allerlei künstlichem Beiverk. Es wäre eine Marter, schlimmer als die Agonie, wenn sie nicht alle Welt — die ganze und die halbe — litte, denn alle Welt ist hier maskiert.“

— (Spizbübisches aus Barcelona.) Wie man der „Frei. Ztg.“ mitteilt, berichtet die spanische Zeitung „La Opinion de la Provincia“ aus Barcelona folgendes Gaunerstücklein: Dem Besitzer eines Geschäftes für photographische Apparate ist auf folgende neue Art ein Apparat im Werte von 600 Pesetas gestohlen worden. Der Gauner kam als Käufer in den Laden,

Wilde Wogen.

Roman von Ewald August König.

(34. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Ich bin meiner Sache sicher,“ erwiderte Konrad, dem das Bier zu Kopfe gestiegen war. „Mein Prinzipal hat uns freilich die Wechsel nicht gezeigt, er sagte uns nur, die Angelegenheit sei erledigt, aber mit meinem scharfen Blicke hatte ich gesehen, wie er die Papiere in sein Pult legte, und als ich später einmal allein im Kontor war und das Pult offen fand, habe ich selbst die Wechsel in der Hand gehabt.“

„Sie Schlaumeier!“ scherzte Geier voll scheinbarer Bewunderung.

„Mir lag die Kohle auf dem Fuße, ich wollte Gewißheit haben, es ist heutzutage nicht leicht, eine gute Stelle zu finden.“

„Na, dann wird nun wohl eitel Freude in Ihrem Hause herrschen?“

„Das kann ich nicht behaupten; Herr Köder befindet sich in einer merkwürdigen Aufregung, darunter muß das ganze Haus leiden. Die Geschichte hat ihn lange geärgert, und der Aerger greift die Nerven an, Sie werden das auch schon erfahren haben.“

Der Rechtskonsulent drehte die Dose rastlos in seinen mageren Händen; er unterbrach dieses Spiel nur, wenn er eine Prise nehmen wollte.

betastete den betreffenden Apparat von allen Seiten und sprach die Absicht aus, ihn zu erwerben. Darauf fragte er, ob man mit dem Objektiv gute Momentaufnahmen auf größere Distanz machen könne. „Das will ich meinen! Auf jede beliebige Distanz!“ antwortete der Geschäftsinhaber. „Geht es so?“ erwiderte der andere, indem er sich mit dem Apparat in den Händen einige Schritte entfernte. „D, noch weiter weg geht's auch.“ Der Viehhaberphotograph stellte sich in einiger Entfernung auf die Gasse und rief zum Ladenbesitzer über: „Und so?“ — „Sie können getrost noch weiter gehen!“ rief der Händler, stolz auf die Qualität seiner Artikel. Der Kunde begab sich in der Tat noch weiter hinweg, aber so weit, daß man bis heute in dem Laden vergeblich auf seine Rückkunft wartet.

Total- und Provinzial-Nachrichten.

50 Jahre Denkmalpflege in Österreich.

Von Fr. Komatar.

(Fortsetzung.)

Zu Anfang der siebziger Jahre gelangten bezüglich des Wesens der Denkmalpflege, in letzter Linie hervorgerufen durch die kolossalen Fortschritte auf technischem Gebiete, neue Anschauungen zum Durchbruche, denen sich die Zentralkommission nicht verschließen konnte. Es trat nämlich bezüglich der Erforschung der Denkmale eine mehr materialistische Anschauung in den Vordergrund, welche auch bei den Kunstwerke als einem vermeintlich mechanischen Produkte von Zweck, Rohstoff und Technik hauptsächlich der Kunstgelehrte, als der praktische, bildende Künstler, der Architekt, Bildhauer und Maler in erster Linie berufen sei, über die Fragen der Denkmalpflege zu entscheiden, daß nicht so sehr die Erhaltung des Bestehenden als die möglichste Wiederherstellung des ursprünglichen Zustandes der Kunstobjekte, die restitutio in integrum als das zu erstrebende Ziel erklärt wurde, daher vor allem bei den Werken der Architektur jenes Purificationsprinzip, das nur die Einheitlichkeit des ursprünglichen Stiles duldet. Einmaligkeit des ursprünglichen Stiles, die zum Durchbruche gelangte, waren die allmählich notwendig ergebenden Konsequenzen. Daß auch in Österreich diese Prinzipien bald die herrschenden wurden, ist um so leichter einzusehen, als gerade Wien in jenen Tagen eine Reihe von sehr bedeutenden Architekten mit der Ausführung seiner Monumentalbauten beschäftigte. Es war die Zeit von Schmid, Forstel und Ganzen. Zwei von diesen Künstlern, Schmidt und Forstel, finden wir auch bald als Mitglieder der Zentralkommission, und zwar als Vertreter der Architektur und Plastik. Das Gebiet der Malerei wurde Trentwald ge-

nommen. Mit dem Hervortreten dieser Künstler beginnt eine neue Epoche in der Entwicklung der Tätigkeit der Zentralkommission. Schmidt und Trentwald waren als Vertreter jener neuen Richtung der neuere Persönlichkeiten der bis zu Anfang der sechziger Jahre reichenden zweiten Epoche in der Geschichte der Zentralkommission, zu denen sich in den achtziger Jahren auf dem Gebiete der Kunstforschung noch der Kunsthistoriker Ziegler gesellte. Wie Trentwalds Gutachten bei der Restaurierung von Malereien bestimmenden Einfluß gewannen und durch seine Schüler allenthalben zur Ausführung gelang-

„Nun, natürlich!“ nickte er, und sein stehender Blick ruhte dabei noch immer lauernd auf dem Antlitze des jungen Mannes. „Wenn die Nerven angegriffen sind, hat man nirgendwo Ruhe, man führt Selbstgespräche und steht in jeder Ecke Gespenster — ist es nicht so auch bei Ihrem Prinzipal der Fall?“

„Genau so!“

„Sehen Sie wohl, wie gut ich es kenne! Na, ich will Ihnen wünschen, daß Sie sich nicht irren, ich nehme Anteil an Ihrer Familie, Sie wissen ja, Ihre Schwester arbeitet auch für mich. Aber offen gestanden, glaube ich es noch immer nicht; ich kann mir nicht denken, daß Herr Köder noch Geld angeworben haben soll. Daß er vor dem Bankerott stand, weiß ja die ganze Stadt, einem solchen Manne schenkt niemand Kredit.“

„Wir hatten immer noch Hilfsquellen,“ prahlte Konrad, während er seine Börse hervorholte, um die Zechen zu berichtigen, „ein Haus wie das unsrige kann so leicht nicht fallen.“

„Um, neue Schulden gemacht, um die alten zu decken, man slikt den Sack, aber es bleibt immer noch ein Loch, ich kann das keine solide Reparatur nennen. Wann soll denn die Schuld bezahlt werden sein? Gestern abend noch sollte die Anklage —“

„Gestern abend ist die Sache erledigt worden,“ fiel Konrad ihm in die Rede. „Sie werden daran wohl nicht mehr zweifeln, wenn ich Ihnen sage, daß der Amerikaner bereits wieder abgereift ist.“

Eine Kunstgalerie in Laibach.*

Ein altes Bedürfnis macht sich zur Zeit besonders lebhaft fühlbar: die Errichtung einer Kunstgalerie in Laibach.

Wir besitzen ein nicht unbedeutendes Museum mit recht wertvollen archäologischen, kultur- und naturhistorischen Sammlungen, aber eine Heimstätte für unsere einheimische bildende Kunst besitzen wir noch immer nicht.

Und das Bedürfnis nach einer Kunstgalerie ist gar nicht ein neugeborenes Kind! Schon die um Krain und seine Kultur hochverdienten Männer Siegmund Baron Zojs, Franz Graf Hohenwart, Josef Freiherr von Erberg und Eduard Ritter von Strahl wiesen vor Dezennien auf diesen Mißstand hin und forderten eine Pflegestätte und ein Heim für die krainische Kunst.

Dieser nicht zu unterschätzenden Kunst zu einem Heime in der eigenen Heimat zu verhelfen, ist das Bestreben eines Aufsatzes, den die letzte Nummer des „Ljubljanski Zvon“ aus der Feder des J. K. Sever brachte. Es ist ein nicht unbedeutendes Verdienst des pseudonymen Verfassers jener Zeilen, die alte Frage der Errichtung einer Kunstgalerie gerade jetzt wieder aufgeworfen zu haben, denn es dürfte kaum je einen fruchtbareren Moment zu deren Lösung gegeben haben, als es der jetzige ist.

* Wir veröffentlichen diesen uns zugekommenen Artikel, weil er von ehrlicher Begeisterung für die Sache getragen ist; mit allen seinen temperamentvollen Ausführungen wollen wir uns selbstverständlich nicht identifizieren. Die Redaktion.

Ueber die Mittel, die es dem Kaufmanne ermöglicht hatten, die Forderungen zu decken, zerbrach er sich den Kopf nicht, er war zufrieden mit der Gewißheit, daß er nun seine Stelle nicht mehr verlieren konnte. Allerdings hatte er den Versuch gemacht, den Buchhalter über diesen Punkt auszuforschen; seine Frage war nun einmal kurz und unhöflich beantwortet worden, daß er nicht wagte, sie nochmals zu wiederholen.

Aber der Verleumdung entgegenzutreten und die schlimmen Gerüchte zu widerlegen, hielt er für seine Pflicht; des Hauses Ehre war gewissermaßen auch seine Ehre.

Er hatte heute morgen seine Wohnung mit schwerem Herzen verlassen; nun stieg er frohen Mutes wieder die steilen Treppen hinauf, die zu dieser bescheidenen Wohnung führten.

Es war keine unfreundliche und unsaubere Mietwohnung, sondern ein kleines stilles Haus in einer entlegenen Gasse, in dessen zweiter Etage die Wohnung lag; sie bestand aus einer kleinen Küche, einer Wohnung und zwei Schlafzimmern, und waren die Räume höchst einfach, fast ärmlich eingerichtet, so machten sie doch durch Ordnung und Sauberkeit, die in ihnen herrschte, einen traulichen Eindruck.

Eine alte Frau saß am Fenster und strickte, die gebeugte Gestalt, die robusten Hände und die scharf markierten Züge zeugten von einem Leben, das an harter Arbeit und schweren Sorgen reich gewesen war.

Sie empfing den Sohn mit sorgenvollen Blicken; seine heitere Miene scheuchte sofort die Schatten von ihrer Stirn.

Und nun einiges zur Aktualität der Frage. Selbstverständlich kann es sich hier nicht um eine Aktualität handeln, die strikte verlangte, die Frage müsse noch heute gelöst werden. Doch gilt wohl auch hier der Spruch: „Lieber heut' als morgen.“

Fürs erste sei festgestellt, daß eben in den letzten Jahren unsere einheimische bildende Kunst einen geradezu verblüffenden Fortschritt gemacht hat. Es fanden sich endlich nach langer Zeit ideale und zur Genüge unerschrockene Kunstjünger, die den Mut besaßen — für unsere Kunstverhältnisse ist es wohl geradezu eine idealistisch waghalsige Kühnheit! — die Kunst von den ihrer unwürdigen Fesseln des Gewerbes zu befreien und Part pour Part zu pflegen. Was ein solcher Schritt zu bedeuten hat, wird jedermann ermessen können, der in Betracht zieht, daß Kunst in Gewerbebanden einem Begajus im Zoche gleicht. In solchen Banden kann sie sich ja nicht entfalten; denn sie darf nicht dem eigenen Impulse folgen, sondern muß sich unbedingt dem beliebigen Geschmade des sonst geschmack- und verständnislosen „Auftraggebers“ fügen. Und die Folge davon sind die Gräßlichkeiten, die wir so oft als Kunstprodukte aufgetischt erhalten! Und weil dieser oben bezeichnete „Auftraggeber-Geschmack“ steril und immer auf der gleichen Stufe stehen bleibt, — denn wodurch soll er sich ausbilden, wenn er überall nur Althergebrachtes und Steriles findet! — so bleibt auch die in seinen Fesseln liegende Kunst steril, und so bleiben Geschmack und Kunst in verzweifelter Eintracht auf derselben Stufe liegen, hilflos, wie ein alter Greis, der sich nicht zu helfen vermag.

Diese jede ästhetische Empfindung und eine ebensolche Produktion tötenden Fesseln abgestreift zu haben, ist das große Verdienst unserer Jüngsten. — Bahn frei, Kunst um Kunst! — Es kostete einen harten Kampf und mancher der idealen Herren Künstler, welche die Prinzessin Kunst vom Ungeheuer des „Auftraggeber-Geschmades“ zu befreien suchte, mußte sein unerhörtes Revolutionsgeliüste mit argem Darben büßen. Της ἀρετής προπάροξεν Ήρις ιδιότατα ἔθνη!

Nun sei den schweren Kampf begonnen — denn beendet ist er noch lange nicht — ist es wohl jedermanns Pflicht, der Anspruch darauf macht, auch ein fortschrittsfreundlicher Kulturmenschen zu sein, die jenen Vorkämpfern für die freie Kunst, für Kunst im echten Sinne des Wortes, unter die Schulter zu greifen. Wir meinen unter diesem „Jedermann“ nicht nur den einzelnen Mäcenat, sondern vielmehr noch die Obrigkeiten und Korporationen, deren Aufgabe es ist, Kulturfortschritte zu fördern. Denn daß Kunst ein sehr bedeutender, ethischer Kulturfaktor ist, weiß der letzte Pinselmeier, der mit frechen Farben Marterl und Kapellen verschmiert, um die Nerven ruhiger Bürger in ungeahnte Erregung zu bringen. Und daß Kunst nur Kunst sein und bleiben kann, wenn sie frei ist, das ist für jeden Gebildeten ein Axiom.

(Fortsetzung folgt.)

(Personalnachricht.) Seine Excellenz der Herr Landespräsident Baron Hein und Frau Baronin Hein haben sich gestern zur Hahnenjagd nach Villichgraz begeben.

(Gebührenfreiheit von Telegrammen bei Infektionskrankheiten.) Das k. k. Handelsministerium hat den an die politischen Behörden gerichteten telegraphischen Anzeigen über Blattern und blatternverdächtige sowie über Flecktyphus- und flecktyphusverdächtige Erkrankungen die Gebührenfreiheit ähnlich wie bei Anzeigen über Cholera- oder Pestausbrüche eingeräumt. — ik.

(Prüfungskommissionen.) Infolge Ablaufes der Funktionsdauer der bei der k. k. Landesregierung bestellten Prüfungskommissionen zur Bornahme der Prüfungen für Bewerber um Baugewerbekonzessionen wurden diese Kommissionen neu bestellt und in dieselben folgende Herren als Mitglieder berufen: der k. k. Oberbaurat Roman Wajchica, zugleich als Vorsitzender der Prüfungskommission für die Baumeisterprüfung; der k. k. Baurat Johann Bölk, zugleich als Vorsitzender für die Maurer-, Steinmetz-, Zimmer- und Brunnenmeisterprüfung sowie als Stellvertreter des Vorsitzenden der Baumeisterprüfung; der k. k. Oberingenieur Franz Paulin zugleich als Stellvertreter des Vorsitzenden der Prüfungskommission für die Maurer-, Steinmetz-, Zimmer- und Brunnenmeisterprüfung; der Landesbaurat Anton Kliner; der Baumeister Philipp Supančič; der k. k. Oberingenieur Alois Mud als Ersatzmann; der Landes-Oberingenieur Johann Sbrizaj als Ersatzmann; der Baumeister Edmund Schuppler als Ersatzmann.

(Bürgermeister Stribar) hat sich auf zwei Tage nach Wien begeben.

so wurden bei den Restaurationsprojekten für Werke der Architektur vor allem Schmidts Referate maßgebend. Auch auf dem archäologischen Gebiete, wo schon in den ersten Dezennien ihrer Wirksamkeit der Zentralkommission hervorragende Fachgelehrte, wie Sdekán, Arneht, zur Verfügung standen, wurde eine immer reichere Tätigkeit entfaltet. Zahlreiche Ausgrabungen wurden angeregt und subventioniert und Gewährung von Staatszuschüssen unter Leitung erprobter Fachmänner ein hochinteressantes Ergebnis zutage gefördert, wir erinnern unter anderem nur an die Ausgrabungen von Aquileja, Salona, Brigantium, Poetobio, Petronell und Carnuntum. Besonders die Erhaltungsarbeiten in Österreich, des Diokletianischen Palastes in Spalato, bildete stets den Gegenstand eingehender Erhebungen und Beratungen, deren Lösung nunmehr nach jahrzehntelangen Bemühungen und Kämpfen einem großen, entscheidenden Erfolge entgegengeht.

Auf dem archäologischen Gebiete erwarben sich große Verdienste auch die Mitglieder Hausner und Janny und die Konservatoren Bulić und in Much eine bedeutende Persönlichkeit gewonnen wurde.

Desgleichen fanden in dieser Zeit die den Gegenstand der Beratungen der durch das Statut vom Jahre 1873 neu freierten III. Sektion bildenden Archivalien bei ihrer Wichtigkeit als Quellen für die Geschichte des Vaterlandes eine sich stets erhöhende Beachtung. Hier erschloß sich der Zentralkommission ein neues, reiches Feld für ihre Wirksamkeit, für dessen erste Urbarmachung sie namentlich den Reformator der methodischen Geschichtsquellenforschung in Österreich, Theodor von Sichel, zu gewinnen mußte. Zunächst erschien es notwendig, eine Übersicht über die vorhandenen archivalischen Schätze zu erlangen, was durch Bereisungen, durch Verkehr mit Landesarchivaren, durch Berichte der Konservatoren und Korrespondenten allmählich erzielt wurde. Zugleich widmete man der Ordnung und Erhaltung der in ihrem Bestande besonders gefährdeten Privat- und Gemeindefrchive die größte Aufmerksamkeit. So wurden zahlreiche Archivalien vor sicheren Untergange gerettet, infolge Aufmunterung, Gewährung von Subventionen viele Archive neu geordnet, inventarisiert und durchforscht. Gebiete der archivalischen Durchforschung hochverdienten Mitgliedes Dr. Winter von der Zentralkommission eingeleiteten Aktion gedacht, die einzelnen Kronländer zu bereisen, archivalisch zu durchforschen und das Resultat dieser Arbeiten zu publizieren. Zunächst wurde mit Tirol, und zwar unter der fachmännischen Leitung der Universitätsprofessoren Dr. Redlich und Dr. v. Ottenthal begonnen.

(Fortsetzung folgt.)

„So, so — hat Ihr Prinzipal Ihnen das gesagt?“

„Er sagte es unserem Buchhalter,“ erwiderte Konrad, indem er sich erhob. „Wenn man nun in Ihrer Gegenwart noch einmal davon reden sollte, daß wir vor dem Bankerott ständen, dann, bitte, sagen Sie den Verleumdern die Wahrheit.“

„Gewiß, sehr gern,“ nickte Geier, ihm die Hand reichend, und mit höhnischem Blicke sah er dem jungen Manne nach, der mit stolz erhobenen Haupte das Schanzzimmer verließ.

„Es wird anders kommen, wie du glaubst,“ sagte er. „Also die Wechsel hat er! Schön, dieser junge Herr hat sie mit seinen eigenen Augen gesehen, was kann also kein Irrtum mehr obwalten; Konrad, Sie sind ein glaubwürdiger und höchst wichtiger Zeuge. Die Erklärung, daß die Schuld mit barem Geld getilgt worden sei, muß bewiesen werden, und diesen Beweis wird Köder nicht führen können, denn er hatte gestern weder Geld noch Kredit. Diese Erklärung, die er ohne Zweifel geben wird, bricht ihm den Hals; ich werde den Untersuchungsrichter nach dem Besuche und ihn speziell darauf aufmerksam machen.“

Er trank sein Glas aus; dann verließ er auch mit erhobenem Haupte und triumphierender Miene die Schenke.

6. Kapitel.

Eine Erbschaft.

Konrad Wilde ahnte nicht, welchen schlimmen Dienst er seinem Prinzipal geleistet hatte.

(Zu den Laibacher Gemeinderatswahlen.) Das Exekutiv-Komitee der nationalfortschrittlichen Partei nominiert die Kandidaten für die bevorstehenden Ergänzungswahlen in den Laibacher Gemeinderat. Es sind dies die bisherigen Mitglieder des Gemeinderates, und zwar: für den dritten Wahlkörper die Herren: Josef Rozak, Hausbesitzer und Fleischerhauer, und Franz Malih, Besitzer und Fabrikant; für den zweiten Wahlkörper die Herren: Ivan Gribar, Direktor der Bank „Slavija“ und Hausbesitzer, Dr. Josef Kusar, Advokat, Dr. Danilo Majaron, Advokat, Ivan Subic, Direktor der k. k. kunstgewerblichen Fachschule, und Doktor Ivan Tavcar, Advokat, Landesauschuß-Beisitzer, Reichsrats- und Landtagsabgeordneter und Hausbesitzer; für den ersten Wahlkörper die Herren: Josef Lenče, Besitzer und Weinhändler, Ilija Predovič, Besitzer, Gastwirt und Kaufmann, Ubaldo von Trnkóczy, Apotheker und Besitzer, Dr. Karl Triller, Advokat. — Die Wahlen finden am 25., beziehungsweise am 27. und 29. d. M. statt.

(Zur Regelung der Aktivitätszulage.) In Angelegenheit der teilweisen Regelung der Aktivitätszulage sprach eine Deputation der Staatsbeamtenvereine von Prag, Lemberg, Triest, Graz und Brünn beim Ministerpräsidenten und beim Finanzminister vor, welche einer Lokalkorrespondenz zufolge die eingehendste Prüfung der vorgebrachten Wünsche zusagten.

(Aufstellung von Blitzableiteranlagen.) Da in letzter Zeit vielfach von unbefugten Personen Blitzableiteranlagen auf Gebäuden hergestellt, beziehungsweise repariert worden sind, wird darauf aufmerksam gemacht, daß zur Ausführung von solchen Anlagen nur Schlosser, Schmiede und Mechaniker befugt erscheinen und daß andere Gewerbetreibende diese Arbeiten auszuführen nicht berechtigt sind. — ik.

(Der Landes- und Frauen-Hilfsverein vom Roten Kreuze in Krain) hält am 25. d. M. um 6 Uhr abends im Bibliothekszimmer der k. k. Landesregierung (II. Stock), Bleiweißstraße, seine ordentliche Generalversammlung mit folgender Tagesordnung ab: 1.) Mitteilungen des Präsidiums. 2.) Rechenschaftsbericht und Rechnungsabluß pro 1903. 3.) Ersatzwahl von drei Ausschußmitgliedern der Frauensektion. 4.) Ersatzwahl eines Rechnungszensors und eventuell eines Ersatzmannes. — Nach § 11 der Vereinsstatuten ist die Generalversammlung bei Anwesenheit von mindestens 30 Mitgliedern beschlußfähig.

(Zum Volksschuldienste.) Der Lehramtskandidat Herr Johann Jonke aus Mösel wurde zum Aushilfslehrer an der zweiklassigen Volksschule in Lienzfeld, Bezirk Gottschee, bestellt; Fräulein Margarete Cacak, die zur provisorischen Lehrerin an der Volksschule in Unterdeutschau ernannt wurde, hat auf diese Stelle resigniert und eine gleiche Stelle an der dreiklassigen Volksschule in St. Marein, Bezirk Laibach Umgebung, angenommen. Der Lehrer Herr Franz Kete in Reifnitz wurde bis zum Schlusse des laufenden Schuljahres zur suppletorischen Dienstleistung an der zweiklassigen Volksschule in Banjaloka bestellt. — o.

(Besitzwechsel.) Das Haus Nr. 1 am Marienplatz in Laibach wurde von dem Olfarbenfabrikanten Herrn Adolf Hauptmann um den Betrag von 66.000 K angekauft. — G.

(Sanitäres.) In Brunndorf, Bezirk Laibach Umgebung, kamen Diphtherie und Scharlach zum Ausbruch. Es erkrankten daran bald nacheinander neun Kinder. — o.

(Arbeiterbewegung.) Gestern nachts sind 100 Arbeiter nach Westfalen abgereist. In derselben Nacht kamen hier 150 italienische Arbeiter an. Davon verblieben in Laibach 80, die übrigen begaben sich nach Gottschee. 200 italienische Arbeiter fuhren nach Wien und Budapest. Zum Bahnbau in Borarberg begaben sich von hier aus 100 Arbeiter.

(Zum Kaufsche.) Der Bahnarbeiter F. B., wohnhaft in der Karungasse, feuerte gestern abends bei seinem Wohnhause zwei Revolverkugeln ab und wollte sich im Kaufsche erschießen, woran er aber durch die Wegnahme des Revolvers gehindert wurde.

(Einstellung der gerichtlichen Verfolgung.) Das k. k. Landesgericht in Laibach hat die Verfolgung des Alexander Pirker, der seinerzeit wegen eines angeblichen Sittlichkeitsdeliktes eingezogen worden war, eingestellt, da zu dessen weiterer gerichtlichen Verfolgung kein Grund vorhanden ist.

(Die Aprilwärme und die Sonnenflecken.) Der hervorragende französische Astronom Abbé Moreuse, vom Observatorium zu Bourges, bringt die gestiegene Temperatur dieses Monats in Verbindung mit dem Auftreten einer Gruppe von Sonnenflecken, die sich auf eine Länge von 90.000

Meilen erstrecken. Bis zum 19. April konnte man diese Flecken durch ein geschwärztes Glas beobachten. Man hat bemerkt, daß die Oberfläche der Sonne sich seit mehreren Wochen in einem Zustande außerordentlichlicher Eruption befindet.

(Verlorene Gegenstände.) Die Trafiikantin Maria Eisner, wohnhaft Wolfgasse Nr. 12, verlor am 18. d. M. auf dem Wege Wolfgasse, Marien- und Bogacárpas bis zur Kopitargasse eine Brosche mit Granaten und Perlen. — Die Näherin F. Schnabl, wohnhaft Lastenstrasse, verlor am 19. d. auf der Wienerstrasse ein braunledernes Geldtäschchen mit 6 K Inhalt.

(Sanitäts-Wochenbericht.) In der Zeit vom 10. bis 16. April kamen in Laibach 21 Kinder zur Welt (28.09%), dagegen starben 36 Personen (49.94%), und zwar an Typhus 1, Tuberkulose 6, Entzündung der Atmungsorgane 3, infolge Schlagflusses 3, infolge Unfalles 3, an sonstigen Krankheiten 20 Personen. Unter den Verstorbenen befanden sich 10 Ortsfremde (27.7%) und 17 Personen aus Anstalten (47.2%). Infektionserkrankungen wurden gemeldet: Masern 1, Typhus 1, Diphtheritis 3, Rotlauf 1.

(Aus der Laibacher Diözese.) Mit Ende des laufenden Schuljahres werden folgende Hörer des dritten Jahrganges an der theologischen Lehranstalt in Laibach zu Priestern geweiht werden: Johann Borštnar aus Rabensberg bei Stein, Matthäus Rozelj aus Teinitz, Alois Kralj aus Weizelburg, Alois Kurent aus Weizelburg, Josef Presern aus St. Michael bei Rudolfswert, Vladimir Prijatelj aus Rudolfswert und Joh. Strubelj aus Polica. — G.

(Der landwirtschaftliche Lehrlers im Frühjahrstermine dauerte vom 6. bis inkl. 16. d. M. Als Dozenten fungierten hierbei der Direktor der Landesackerbauerschule in Stauden, Herr Richard Dolenc, für Obstbaumzucht, und Herr Weinbaulehrer Franz Gombac für die Weinrebenzucht. Die mit praktischen Übungen verbundenen Vorträge dauerten täglich acht Stunden. Am 12. d. M. wurden die Lehrer vom Herrn k. k. Weinbauinspektor Skalicky zu einer Weinkostprobe in die staatlichen Kellereien eingeladen, wobei der Herr Inspektor die Fortschritte des Weinbaues in Krain erörterte. Tags darauf unternahmen sie einen Ausflug nach Weißkirchen zur Besichtigung der Weingärten des Herrn Majzelj und der Frau von Fichtenau. Am 14. d. M. endlich begaben sie sich in die staatlichen Anlagen in Werschnin, wo Herr Inspektor Skalicky das zum Zwecke der Straffizierung der Veredlungen heuer aufgeführte Warmhaus erläuterte. Während des Kurzes wurden die Teilnehmer durch den Besuch des Herrn Landesauschußbeisitzers Povše beehrt. Die Lehrer wohnten und verköstigten sich zumeist im Gasthause des Herrn Alois Pintar in Kandia, der sie in wahrhaft mustergültiger Weise zufriedenstellte. — t.

(Ungeschwemmte Kindesleiche.) Am 19. d. M. früh wurde im Laibachflusse nächst Fuzine von dem Fischer Franz Kosanec aus Slape und seinem Sohne eine ungeschwemmte Kindesleiche männlichen Geschlechtes aus dem Wasser gezogen. Die Leiche hatte außer einem um die Lendengegend geschnürten Bändchen und einem auf den Nabel gelegten Läppchen, das von einem Sacktuche herrührt und das Monogramm P. L. mit einer Krone trägt, keine Kleidungsstücke an sich. Das Kind dürfte eine Woche alt gewesen und in den Laibachfluß geworfen worden sein. Es wurde in die Totenkammer nach Mariafeld überführt und wird gerichtlich beschaut werden. Man vermutet, daß das Kind aus Laibach stamme. — l.

(Totschlag.) Aus Wocheiner Bellach wird uns berichtet: Am 18. d. M. abends entstand im Wirtshause des dortigen Wirtes Jakob Mandelic zwischen den Arbeitern Johann Kavcic aus Sturja, Alois Susnik aus Apling und Franz Beton aus Primskovo ein Streit, wobei Kavcic in der linken Schlüsselbeingegend eine solche Stichwunde erlitt, daß er sofort bewußtlos zu Boden fiel und den Geist aufgab. Die Täter, Susnik und Beton, wurden dem Bezirksgerichte in Radmannsdorf eingeliefert. — r.

(Ein Kind ertrunken.) Am 17. d. M. nachmittags nahm die Keuschlerin Maria Macel in Untergamling ihren 3 1/2 Jahre alten Knaben auf einen Besuch mit sich. Nach einer Weile verschwand der Knabe aus dem Zimmer und alles Suchen nach ihm war vergeblich. Erst gegen Abend wurde der Knabe von seinem Vater im Gamlingbache tot aufgefunden. — l.

(Der Spar- und Vorschußverein in Zslak.) registrierte Genossenschaft mit unbeschränkter Haftung, zählte am Schlusse des Verwaltungsjahres 1903 173 Genossenschaftsmitglieder. Der Gesamtgeldverkehr betrug 191.660 K 91 h. Der Reingewinn mit 161 K 45 h wurde dem Reservefonds einverleibt, der nun auf 826 K 20 h angewachsen ist. — ik.

(Großes Schadenfeuer.) Wie dem „Slovenec“ aus Seisenberg gemeldet wird, sind vorgestern in Pinje dreißig Besitzern alle Objekte abgebrannt. Das Glend ist groß.

(Ein schwerer Unglücksfall.) In der Wohnung des Handelsagenten Anton Martinic in Triest ereignete sich am 19. d. ein schwerer Unglücksfall. Der beiden allein zu Hause befindlichen Sohne des Genannten, im Alter von zwölf, beziehungsweise elf Jahren, fanden im Zimmer des Astermieters auf einem ungeladenen Revolver. Sie wollten versuchen, mit dem Revolver zu schießen. Unglücklicherweise fanden sie in einer Weite des Astermieters die zum Revolver passenden Projektile. Der elfjährige Ernst lud die Waffe und wollte losdrücken. Da der Hahn dem Druck des Fingers nicht nachgab, stemmte sich der Knabe gegen den Revolver und zwar so, daß die Mündung gegen seinen Unterleib gerichtet war. Der Schuß ging los und das Projektil drang ihm in den Leib. Der Knabe erlitt seinen Verletzungen erliegen.

(Nach Amerika.) Am 19. d. M. sind von Südbahnhofe aus 31 Personen nach Amerika abgereist. Am selben Tage sind 130 Auswanderer aus Krain und Ungarn hier durchgefahren.

Theater, Kunst und Literatur.

(In Dillingers Reiseführer) Nr. 1 ist ein längerer Artikel über Laibach enthalten, den zehn wohlgelungene Illustrationen beigegeben sind.

Telegramme

des k. k. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.

Der russisch-japanische Krieg.

Petersburg, 20. April. Der Korrespondent der russischen Telegraphenagentur in Port Arthur meldet unter dem gestrigen: Der Rayon ist ruhig. Über den Untergang des „Petropavlovsk“ an die Augenzeugen: Als sich der „Petropavlovsk“ an die Spitze der in Schlachtlinie aufgestellten Schiffe stellte, zeigte sich auf ihm ein Rauchwölkchen und es erfolgte eine geringe Detonation, worauf aus dem Schornsteine eine Rauchsäule und eine riesige Flamme aufstiegen. Nun folgte eine zweite starke Explosion. Der hintere Teil des Panzerschiffes hob sich über den Wasserspiegel empor, die Schrauben arbeiteten noch. Dann ging das Schlachtschiff unter. Nach Mitteilungen des geretteten Kommandanten man Sokobjev war die Kommandobrücke bereits unter Wasser, ehe man noch den Gedanken an eine Rettung fassen konnte. Die Katastrophe spielte sich in zwei Minuten ab. Das Ereignis hat in der Welt einen erschreckenden Eindruck gemacht. Alles wollte zum Hafen. Niemand wollte glauben, daß Malatov sein Leben eingebüßt habe. — Wie von mehreren Seiten behauptet wird, sei am 15. d. M. bei Port Arthur ein japanischer Kreuzer untergegangen. Der japanische Kreuzer „Mishin“ sei durch indirektes Feuer unter, der japanische Kreuzer „Kajuga“ über der Wasserlinie beschädigt worden.

Nagasaki, 20. April. Die japanische Flotte hat drei Kontaktminen, die sie, 40 Seemeilen vom Schantung-Vorgebirge entfernt, treibend fand, zerstört.

Petersburg, 20. April. Gegenüber einer Meldung des Reuter-Bureau von der angeblichen Demission des Statthalters Alexejev teilt die russische Telegraphenagentur mit, daß hievon offiziell nichts bekannt sei.

Reichsrat.

Sitzung des Abgeordnetenhauses.

Wien, 20. April. Nach Vornahme den Beinaamentlichen Abstimmungen, betreffend den Bedruck von Petitionen, legt das Haus die Beratung des jungtschechischen Dringlichkeitsantrages vor, betreffend die Ausgestaltung der böhmischen Hochschulen in Prag und Brünn, fort. Abg. Lenak erklärt, die Italiener protestieren gegen die geplante Errichtung einer italienischen Rechtsfakultät in Rovereto und beharren auf dem Wunsche der Errichtung einer italienischen Universität in Triest. Pražak tritt für die sofortige Behebung der Mängel sowie Ausgestaltung der böhmischen Hochschulen in Brünn ein und begründet die Forderungen nach Errichtung einer böhmischen Universität in Brünn und protestiert gegen die Erlasse des Wiener Hochschüler wenden und erklärt, die Czechen beziehen sich der Schaffung anderssprachiger Universitäten kein Vetorecht zustehe. — Nächste Sitzung Samstag Freitag nachmittags findet eine außerordentliche Sitzung behufs Vornahme der Delegationswahlen statt.

Der Streik bei den ungarischen Staatsbahnen.

Budapest, 20. April. Der Streik begann damit, daß gestern abends auf dem Budapester Westbahnhofe sämtliche Weichenwächter alle Signallampen verlöschten, nur das Termaphorlicht wurde belassen, der Termaphor aber auf Halt gestellt. Ein Zug, dessen Lokomotivführer einfahren wollte, wurde dadurch aufgehalten, daß einige hundert angefallene Streikende sich vor die Lokomotive legten, worauf der Heizer und der Zugführer abstiegen und die Weiterfahrt einstellten. Der Wiener Schnellzug wurde in der Station Rakos-Palota blockiert. Die Passagiere fuhren mit der Stadtbahn nach Budapest.

Budapest, 20. April. Nach den heute früh hier eingetroffenen Meldungen haben sich beinahe in allen größeren Bahnhöfen des Landes die Eisenbahnangehörigen dem Streik angeschlossen. Die vom Ostbahnhofe in Budapest abgegangenen Züge blieben im Franzstädter und Kelenfölder Bahnhöfen stehen, da das Eisenbahnpersonal die Züge dort verließ.

Budapest, 20. April. Ein Komunique des Polizeipräsidiums besagt folgendes: Die Direktion der ungarischen Staatsbahnen erstattete die Anzeige, daß beiläufig 750 Eisenbahnangehörige, unter denen sich auch Beamte befanden, mit Gewalt einen Eisenbahnzug mit Beschlag belegten und ihn, ohne sich um die Möglichkeit eines eventuell eintretenden Unglückes zu kümmern, nach Budapest dirigierten. Dies bildet eine strafbare Handlung. Die Polizei machte die betreffenden Angestellten fellig. Ihr Verhör wurde sofort angeordnet.

Wien, 20. April. Infolge des Streiks an den ungarischen Staatsbahnen ist der gesamte Verkehr nach und von Ungarn über Bruck und Marchegg eingestellt. Der heute früh in Wien über Marchegg fällige Orient-Expresszug von Budapest verkehrte bis Wien als Sonderzug.

Budapest, 20. April. Nach hier eingetroffenen Meldungen befindet sich das Eisenbahnregiment auf der Fahrt nach Budapest, um eventuell eine partielle Aufnahme des Verkehrs zu ermöglichen. Die Einstellung des Eisenbahnverkehrs macht sich bereits in der Approvisionierung der Stadt fühlbar. Die Preise einzelner Lebensmittel sind gestiegen und ein weiteres erhebliches Steigen ist noch zu befürchten.

Budapest, 20. April. Von 450 Agrarministerien wurden 350, welche das letzte Stück der Fahrt mit dem Lokaldampfer zurücklegten, verhaftet, mit der Begründung, daß sie gegen das Verbot der Vorgesetzten handelten. Die Nachricht der Verhaftung rief bei den Kollegen große Aufregung hervor. Die Verhafteten werden abgeschoben werden.

Budapest, 20. April. Außer den nachts und heute früh verhafteten 450 Eisenbahnangehörigen wurden weitere 500 im Laufe des Vormittags verhaftet und im Schutzhause interniert. Die Verhaftung erfolgte auf Grund des Strafgesetzes wegen eigenmächtigen Verlassens des Dienstortes und Gehorsamsverweigerung. Die letzteren 500 Verhafteten sind ein Teil der von Fiume nach Budapest abgegangenen 1500 Eisenbahnangehörigen.

Budapest, 20. April. Ministerpräsident Graf Tisza und Handelsminister Hieronymi erklärten in einer Konferenz mit den Abgeordneten über den Streik, die Regierung sei verpflichtet, den Gesetzen einen einfachen Streik, sondern um eine Verletzung der Amtspflicht. Die Regierung traf Verfügungen, um die Ruhe und Ordnung wieder herzustellen und beorderte das Eisenbahn- und Telegraphenregiment nach Budapest, um den Dienst auf den Linien der Staatsbahn zu versehen. Die Gendarmerie ist beauftragt, im ganzen Lande die Telegraphenlinien zu überwachen.

Der Erbschaftsprozess der Gräfin Louhay.

Brüssel, 20. April. In dem Prozesse wegen der Erbschaft nach der verstorbenen Königin Sonten hat der Zivilgerichtshof die klägerischen Partheien abgewiesen und in die Kosten verurteilt. Der Gerichtshof erkannte zu Recht, daß der Vertrag vom Jahre 1853 ein diplomatischer Akt sei und die Erbschaftsfrage von da an nach den Prinzipien der Gültigkeitstrennung zu behandeln sei.

Lawinensturz.

Lurin, 20. April. In Pragerlato (Provinz Lurin) wurden Unterkunftsstätten der Grubenarbeiter durch eine Lawine zerstört. Gegen 100 Arbeiter sind verschüttet. 25 Arbeitern gelang es, sich zu retten. Trotz des starken Gewitters werden Versuche gemacht, die Verunglückten zu retten.

Wien, 20. April. Der Rektor der Universität erließ eine Kundmachung an die Studierenden, worin der deutsche Charakter der Wiener Universität betont und entschieden erklärt wird, jedem Versuche entgegenzutreten, der darauf abzielt, diesen Charakter zu verletzen. „Wer die Universität Wien bezieht, übernimmt die Pflicht, diesen ihren Charakter anzuerkennen und zu achten. Der akademische Senat erwartet, die Studentenschaft werde sich nunmehr vertrauensvoll und willig allen Anordnungen der akademischen Behörden fügen. Sollten die Studierenden die Ruhe und Ordnung an der Universität stören, werden die schwersten Strafen, nötigenfalls die Verweisung von allen österreichischen Universitäten verhängt werden.“

Mit 1. Mai

beginnt ein neues Abonnement auf die

Laibacher Zeitung.

Die Pränumerations-Bedingungen bleiben unverändert und betragen:

mit Postversendung:		für Laibach:	
ganzzährig . . .	30 K — h	ganzzährig . . .	22 K — h
halbjährig . . .	15 „ — „	halbjährig . . .	11 „ — „
vierteljährig . . .	7 „ 50 „	vierteljährig . . .	5 „ 50 „
monatlich . . .	2 „ 50 „	monatlich . . .	1 „ 85 „

Für die Zustellung ins Haus für hiesige Abonnenten per Jahr 2 Kronen.

Die Pränumerations-Beträge wollen portofrei zugesendet werden.

Jg. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg.

Die P. T. Abonnenten der «Laibacher Zeitung», bei welchen das Abonnement mit diesem Monate endet, werden höflichst ersucht, die weitere Pränumerations baldigst zu erneuern, um die Expedition ununterbrochen veranlassen zu können.

Angelommene Fremde.

Hotel Elefant.

Am 19. April. Böhm, Epstein, Graf, Jahoda' Schwarz, Glanz, Müller, Rosenbaum, Horn, Wasarhely, Braun, Rahanel, Kuhn, Reisende; Doravay, Fernbach, Königstein, Kfite; Steidler, Volksänger, f. Gesellschaft; Dr. Karba, Privatier; Kirchbaum, Beamter, f. Frau, Wien. — Weisrod, Ing., Schmittenhofen. — John, Apotheker, f. Frau, Görzig. — Eß Oeringener, Villach. — Igner, Ingenieur, Budapest. — Bösch, Reisender, Graz. — Jurischovich, Reisender, Fiume. — Wefter, Jemer, Kuraten, Diak. — Böhm, Kfm., f. Frau, Sirszes. — Schneider, Reisender, Wien.

Am 20. April. Wechseltmann, Haas, Liegeti, Glanz, Tilling, Neumann S., Pollak, Kurz, Leitersdorfer, Mannheimer, Reisende; Hebenstreit, Antich, Tauber, Kfite.; Dr. Mayer, Ministerialrat, Wien. — Schabinger, Kfm., Gottschee. — Dr. Spindler, Advokat, f. Frau; Edhardt, Reisender, Prag. — Witt, Kfm., Konstanz. — Hahn, Reisender, Töplitz. — Neumann S., Weiß, Reisende, Budapest. — Pohly, Kfm., Trieste. — Ekl, Ingenieur, Görz. — Dr. Valnicel, Arzt, f. Frau, Sternberg. — Kopmann, Reisender, Graz.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Seehöhe 306.2 m. Mittl. Luftdruck 736.0 mm.

April	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimeter auf 0° C. reduziert	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Richtung des Windes	Niederschlag binnen 24 St. in Millimeter
20.	2 U. N.	735.4	8.7	SW.	schwach	Regen
	9 „ M.	735.3	6.4	SW.	schwach	Regen
21.	7 U. F.	734.2	7.2	SW.	schwach	befwölkt

Das Tagesmittel der gestrigen Temperatur 7.4°, Normal: 10.5°.

Verantwortlicher Redakteur: Anton Funke l.

Bei Gicht, harnsaurer Diathese, Rheumatismus, Nieren- u. Blasenleiden, Harn-Gries u. -Sand, Magen- u. Darm- Katarrh, Diabetes etc. wird die

Franzensbader Natalie-Quelle

von ärztlichen Autoritäten mit ausgezeichnetem Erfolge angewendet.

Hervorragender Wohlgeschmack!

Überall erhältlich, auch direkt durch die Franzensbader Mineralwasser-Versendung.

Verstorbene.

Am 20. April. Anton Bapez, Hausbesitzer, 91 J., Quergasse 8, Marasmus, Carcinoma farii. — Agnes Urbauja, Private, 72 J., Petersstraße 45, Apoplexia cerebri, Paralysis cordis.

Im Siechenhause:

Am 19. April. Johann Mohar, Einwohner, 28 J., epileptischer Wüßhinn, Lungentuberkulose.

Sarg's feste & flüssige Glycerin-Seife

macht die Haut weiss u. zart.

Überall zu haben.

Sarg's Glycerin-Seifen

bewähren sich sowohl für Erwachsene, als auch bei Kindern im zartesten Lebensalter als **vorzüglichstes Reinigungsmittel.** Mit bestem Erfolge von bekannten Autoritäten, wie Prof. Dr. Hebra, Schauta, Frühwald, Karl und Gustav Breus, Schandlbauer etc. angewandt. (141) 21-7

Hotel Elefant.

Heute Donnerstag, den 21., und morgen Freitag, den 22. April, erste und letzte Gastvorstellung

Theater Variété.

Auftreten des Original-Gesangskomikers

Josef Steidler

aus Danzers Orpheum. (1597)

Schäfer-Cumberland

die besten Gedankenleser der Jetztzeit.

Paula Palme

die fescbe Kostüm-Soubrette und alle engagierten Kunstkräfte mit komischem und dezentem Familienprogramm.

Anfang 8 Uhr. Eintritt 1 Krone.

TELEGRAMM.

Prachtvolle Modellhüte unterwegs. (1602)

BENEDIKT, derzeit Wien.

Ortsgruppe Laibach des Deutschen Schulvereines.

Einladung

zu der Donnerstag, den 28. April 1904, abends halb 9 Uhr, im Klubzimmer des Kasino stattfindenden

Jahres-Hauptversammlung

mit der Tagesordnung:

- 1.) Tätigkeitsbericht für das Vereinsjahr 1903.
 - 2.) Wahl der Vertreter für die Hauptversammlung des Vereines. (1608) 3-1
 - 3.) Neuwahl des Vorstandes.
 - 4.) Allfällige Anträge.
- Der Vorstand.**

Gehe Bücher für jedermann.

Meyers kleines Konversations-Lexikon, VI. Aufl. Mit 168 Illustrationen, Karten und Plänen und 88 Textbelegen. 8 Halblederbände zu je 10 Mk.

Meyer, Das Deutsche Volkstum. Mit 50 Tafeln in Holzschnitt, Kupferdruck u. Farbendruck. In Halbleder geb. 15 Mk.

Vogt und Koch, Geschichte der deutschen Litteratur. Mit 126 Abbildungen im Text, 25 Tafeln in Farbendruck, Kupferdruck und Holzschnitt und 84 Faksimile-Belegen. In Halbleder geb. 16 Mk.

Meyers Hand-Atlas. II. Aufl. Mit 119 Karten, 9 Textbelegen und rollierenden Namen-Register. Preis 15 Mark 80 Pfennig.

Ausführl. Prospekt gratis.

Zu beziehen durch die Buchhandlung

Jg. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg

Laibach, Congressplatz 2. (III.)

Kurse an der Wiener Börse vom 20. April 1904.

Die notierten Kurse verstehen sich in Kronenwährung. Die Notierung sämtlicher Aktien und der 'Diversen Lose' versteht sich per Stück.

Table with multiple columns: Allgemeine Staatsschuld, Staatsschuld der im Reichsrat vertretenen Königreiche und Länder, Eisenbahn-Staatsschuld-Verordnungen, Pfandbriefe etc., Aktien, Transport-Unternehmungen, Industrie-Unternehmungen, Banken, Diversen Lose, Verzinsliche Lose, Unverzinsliche Lose, and various bank and exchange rates.

Advertisement for J. C. Mayer, Bank- und Wechsel-Geschäft, Laibach, Spitalgasse. Includes text about private deposits and interest rates.

Anzeigeblatt zur Laibacher Zeitung Nr. 90. Donnerstag den 21. April 1904.

Gerichtsdienersstelle. Beim I. I. Bezirksgerichte in Bischofsdorf, eventuell bei einem anderen Gerichte. Gesuche bis 20. Mai 1904.

Ustanova. Za tekoe leto podeliti je pri mestnem magistratu ljubljanskem ustanovo v znesku 200 K, osnovano po obinskem svetu 1879. leta povodom srebrne poroke Njiju Velianstev. Mestni magistrat v Ljubljani dne 14. aprila 1904.

Stiftung. Für das laufende Jahr gelangt beim Laibacher Stadtmagistrate die vom Gemeinderate anlässlich der Feier der silbernen Hochzeit Ihrer Majestaten im Jahre 1879 errichtete Stiftung im Betrage von 200 Kronen zur Verleihung. Mestni magistrat Laibach am 14. April 1904.

Razglas. Obinski svet ljubljanski je dovolil tudi za leto 600 K v ta namen, da mestni magistrat polje primerno stevilo ubonih skrofuloznih otrok v morsko kopelj v Gradei. Mestni magistrat v Ljubljani dne 14. aprila 1904.

Kundmachung. Der Gemeinderat der Landeshauptstadt Laibach hat dem Stadtmagistrate auch für heuer einen Kredit von 600 Kronen für die Entsendung einer entsprechenden Anzahl von skrofuligen Kindern in das Seehospiz Grado zur Verfügung gestellt. Dies wird mit dem Bemerken zur allgemeinen Kenntnis gebracht, da Gesuche um eine Unterstützung aus Gemeindemitteln zum gedachten Zwecke bis 31. Mai 1904 hieramts einzubringen sind, und da in denselben insbesondere angegeben werden soll, ob das kranke Kind durch die Angehörigen bis Monfalcone befördert werden oder für eine andere Begleitung bis hin vorzujorgen sein wird. Bei Verleihung der gedachten Unterstützungen hat der Stadtmagistrat zuborderst in Laibach heimatberechtigte Kinder zu berücksichtigen. Stadtmagistrat Laibach am 14. April 1904.

Razpis slube uiteljice. Na mestni slovenski dekliski osemrazrednici pri sv. Jakobu v Ljubljani popolniti je stalno mesto uiteljice. Pravilno opremljene pronje je vlagati uradnim potom pri c. kr. mestnem solskem svetu v Ljubljani najkasneje do 15. maja 1904. C. kr. mestni solski svet v Ljubljani dne 15. aprila 1904.

Erledigte Dienststellen. Eine Steueramtsdienersstelle in Krain mit dem Gehalte jährlicher 800 K, der Aktivitatzulage nach den Bestimmungen des § 9 des Gesetzes vom 26. Dezember 1899, R. G. Bl. Nr. 255, und dem Bezug der Amtskleidung. Bewerber um diesen nach dem Gesetze vom 19. April 1872, R. G. Bl. Nr. 60, den anspruchsberechtigten Unteroffizieren vorbehaltenen Dienstposten haben ihre gehörig besiegelt und eigenhändig gezeichneten Gesuche unter Nachweisung der erlangten Anspruchsberechtigung, der bisherigen Verwendung, einer kräftigen Gesundheit, der Kenntnis beider Landessprachen und der Schulbildung binnen vier Wochen bei dem Präsidium der Finanzdirektion in Laibach einzubringen. Präsidium der f. f. Finanzdirektion für Krain. Laibach am 14. April 1904.

Umrechnungs-Tabellen für die in fremder Währung auszustellenden Postanweisungen nach dem Auslande. Preis: 1 K 20 h. Zu beziehen durch Ig. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg's Buchhandlung in Laibach.

Kundmachung. Die in den Nachlass des Herrn Franz Seek, Privatvaten in Laibach, gehörigen Fahrnisse, als: Mobel, Kleider etc. werden Montag, den 25. April 1904, um 9 Uhr vormittags, in der Deutschen Gasse Haus-Nr. 11. III. Stock, freiwillig veräussert werden. Laibach, den 14. April 1904. Alexander Hudovernik k. k. Notar als Gerichtskommissär.

! Wohnungen! In dem im Vorjahre aufgeführten und heuer in Vollendung begriffenem, vollkommen ausgetrockneten Neubaue Nr. 9 in der Neugasse, gelangen ab 1. August acht moderne, mit allem Komfort eingerichtete, elegante Wohnungen zu je vier und zu drei Zimmer samt Zugehör zur Vermietung. Die Lage des Hauses ist sonnseitig, staubfrei und mit Vorgärten versehen. Reflektiert wird nur auf Parteien, welche auf die Reinhaltung und Schonung der Wohnungen Wert legen und keinen zu groen Familienstand haben. Anzufragen beim Eigentümer Wilhelm Treo, Maria Theresienstrae Nr. 10 in Laibach.